



# Aus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeiger  
von der  
Ältensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt  
oberen Nagold.

Nr. 140.

Erscheint wöchentl. 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet in Ältensteig 90 S im Bezirk 90 S, außerhalb 1 M. das Quartal.

Dienstag den 1. Dezbr.

Einrückungspreis der 1 Spalt. Zeile für Ältensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 S bei mehrmaliger je 6 S, auswärts je 8 S.

1891.

## Bestellungen auf „Aus den Tannen“ für den Monat Dezember

können bei allen Postboten und Postämtern gemacht werden.

Die Expedition.

Gestorben: Pfarrer Rotader, Ehlingen; Faktor Maier, Stuttgart; Kaufmann Eberhard Wadenhut (gebürtig aus Ältensteig), in Albina (holländ. Guyana); Bauinspektor Emil Hochstetter (auf einer Forschungsreise nach dem Viktoriassee in Deutsch-Ostafrika.)

## Deutscher Reichstag.

In der Mittwochssitzung des Reichstages wurde die zweite Beratung der Krankenkassen-novelle bei § 21 fortgesetzt. Bei § 26a setzten die Sozialdemokraten, durch den beredten Mund ihres Genossen Grillenberger vertreten, alles daran, die Bestimmung zu beseitigen, daß das Krankengeld nicht den Betrag des Arbeitsverdienstes übersteigen dürfe. Es sei um so mehr eine Humanität, diese Grenze — die meist der bescheidensten, notdürftigen Lebenserhaltung entspreche — aufzuheben, da bei Erkrankung des Familienvaters sowieso vermehrte Aufwendungen eintreten und dazu die Frau ihren eigenen Arbeitsverdienst einzubüßen habe, um sich der Krankenpflege zu widmen. Krankheit des Haupternährers bringe sowieso Not und Verfall in den Arbeiterhaushalt, und es sei Zweck und Pflicht der Kranken-Versicherungs-Anstalten, die Familie vor wirtschaftlichem Untergange zu wahren. Die sozialdemokratischen Anträge wurden indessen abgelehnt, da die Meinung vorzuherrschen schien, daß durch die Möglichkeit einer mehrfachen Versicherung sich eine Industrie von Simulanten herausbilden könne. Die Beschlussfassung über die Vorlage gedieh bis zum § 52 in ruhigem Fortgang. Die Fassung, welche die Kommission der Regierungsvorlage gegeben, blieb im ganzen bestehen, zumal die v. Strombeck'schen Anträge, mit denen fast jeder Paragraph ausgestattet war, vom Antragsteller selbst zurückgezogen wurden.

In der Donnerstagssitzung des Reichstages kam in der Weiterberatung der Krankenkassen-novelle bei § 55 a wieder die Frage der freien Arztwahl aufs Tapet. Dr. Langerhans schilberte die kümmerliche, das Ansehen des Standes und der Wissenschaft schmälernde Stellung der Kassenärzte; ein Dienstmann werde besser bezahlt für einen Gang, als ein Kassenarzt für einen Besuch. Namens der Sozialisten sprach der Abg. Wurm ebenfalls für freie Wahl der Ärzte und für ihre anständige Bezahlung; nur ein gut bezahlter Arzt tauge was. Sparen könne und solle man bei den Apotheker-Rechnungen, die ungeheure Prozente ansetzen. Denn der Wert aller Arzneimittel sei nur ein minimaler und beruhe meistens nur auf subjektiver Empfindung der Patienten. Alle Arzneien seien minderwertig, ausgenommen Wein und Beefsteak. Die Beratung der Novelle wurde bis zum § 58 fortgeführt und hiermit einstweilen abgeschlossen, da in der Freitagssitzung die Staatsberatung beginnen sollte.

Die Freitagssitzung des Reichstages war der ersten Lesung des Etats gewidmet. Reichssekretär v. Malsbahn leitete die Beratung durch Mitteilungen über die günstigen Ergebnisse des Etats von 1890/91 ein. Das laufende Etatsjahr werde ein gleich günstiges Ergebnis voraussichtlich nicht haben. Die Hauptausgabe für Mehrbedürfnisse liegt auf dem Ge-

biet der Heeresverwaltung, wo namentlich Mehrausgaben über den Etat für die Naturalverpflegung hervortreten. Die Zolleinnahmen würden infolge der Zollermäßigungen wahrscheinlich eine Einbuße erleiden. Ueber die Zeit einer Begebung neuer Reichsanleihen, die der Reichstag zweifellos bewilligen werde, wenn er die Bedürfnisse anerkenne, sei gegenwärtig noch nichts zu bestimmen. Abg. Rickert will aus den Darlegungen des Schatzsekretärs das Gefühl der gedrückten Lage herausgehört haben. Die Ausgaben müßten deshalb auf das Neueste eingeschränkt werden, besonders bei der Kriegsverwaltung und bei der Marine. Den Mehrforderungen der letzteren stehe man heute unerlos gegenüber. Redner berührte sodann die zweijährige Dienstzeit, die Schiffsbauten u. a., meinte aber, bei Sparsamkeit liege kein Grund zu finanzieller Besorgnis vor. Reichskanzler v. Caprivi widerlegte zunächst das Gerücht, daß er amtsmüde sei; die europäische Lage sei durchaus nicht besorgniserregend und die Stärke des deutschen Heeres beruhe besonders auf dessen Offizierkorps. Der Reichskanzler vertrat seine allgemeine, auf Versöhnung gerichtete Politik, besonders seine Haltung gegenüber dem Zwang und der Polenfrage und wies energisch den vom Bessimismus gegen seine Regierung erhobenen Vorwurf der Schwäche zurück. Die deutsche Politik werde die Würde und das Ansehen Deutschlands unter allen Umständen zu wahren wissen.

## Landesnachrichten.

\* Ältensteig, 30. Nov. Mit dem ersten Adventsfeiertag beginnt die sogenannte stille oder geschlossene Zeit, und ist insbesondere nach § 9 der K. Verordnung vom 27. Dez. 1890 betreff. die bürgerliche Feier der Sonn-, Fest- und Feiertage das Abhalten öffentlicher Tanzbelustigungen an den Sonntagen in der Adventszeit ganz verboten, während das Tanzen an den Werktagen der Adventszeit nur mit Genehmigung des K. Oberamts stattfinden darf. Die Adventszeit endet mit dem Christfest. Am 1. Adventssonntag und am Christfest sind überdies öffentliche Schauspiele, Scheibenschießen und andere Lustbarkeiten, mit Ausnahme von Konzerten und Vorstellungen an stehenden Theatern ganz verboten. — In Dornstetten hat der Gemeinderat neben dem üblichen Holz eine Bürgergabe von 80 M. bewilligt. Der günstige Stand der Stadtkasse wird einerseits durch die große Sparsamkeit, andererseits aber durch den schon bestockten Tannenwald bestimmt.

\* Stuttgart, 26. Nov. Von einer Anzahl in Chicago lebender Deutschen ist an den hies. Viederkranz die Einladung ergangen, 1893 zur Weltausstellung herüber zu kommen, um sich dort hören zu lassen. Es ist bereits ein so großer Fonds gezeichnet worden (man spricht von 20,000 Doll.), daß den Sängern freie Hin- und Rückfahrt und freier Aufenthalt in Chicago garantiert werden kann. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Stuttgarter Sänger das verlockende Anerbieten annehmen und auch jenseits des Ozeans neue Vorbeeren pflücken werden.

\* Stuttgart, 27. Nov. Das Kgl. Regierungsorgan veröffentlicht nunmehr den amtlichen Text der neu aufgestellten Zivilliste. Danach bezieht S. Maj. der König während der Dauer seiner Regierung jährlich 1 800 000 M. in Geld, in Naturalien jährlich 225 000 kg Dinkel, 62 500 kg Roggen, 38 400 kg Gerste, 560 000 kg Haber, 4740 Raummeter Buchen-

holz und 2700 Raummeter Tannenholz, wovon die bekannten Ausgaben ohne weitere Ansprüche an die Staatskasse zu bestreiten sind.

\* Mit der Einführung der Verwaltungsreform ist für die Stuttgarter Gemeinderäte die goldene Zeit verschwunden. Während sie früher, namentlich in den 1870er Jahren aus allerlei Gebühren Einnahmen hatten, die sich bis auf 10 000 M. beliefen, werden ihre Bezüge jetzt auf ein Maximum von 3000 M. festgesetzt. Die weiter eingehenden Sporteln werden einerseits zur Aufbringung des Gehaltes für den Vize-Bürgermeister verwandt und im Uebrigen der Stadtkasse überwiesen.

\* Ehlingen, 26. Nov. Der in Konkurs geratene Banquier Julius Bayer ist wieder hieher zurückgekehrt, sofort verhaftet und an das K. Landgericht Stuttgart eingeliefert worden.

\* (Konkurs.) Nach einer amtlichen Mitteilung der Redarzeitung ist über das Vermögen des Besitzers der Wasserheilanstalt Schloß Horned bei Gundelsheim Trump, der Konkurs eröffnet worden; diese Nachricht wird nicht verfehlen, Aufsehen zu erregen, und zwar um so mehr, als die Heilanstalt erst im Frühjahr d. J. dem Betrieb übergeben und während des Sommers aus ganz Württemberg schon recht zahlreich besucht war. Die ärztliche Leitung lag in den Händen des fr. Oberstabsarzt Dr. Kay aus Ulm. Der Wert des Grundstücks wird auf 700 000 M. geschätzt; an der großartigen, allen Anforderungen der Neuzeit entsprechenden äußeren und inneren Einrichtung sind Firmen aus Stuttgart, München und Heidelberg beteiligt.

\* (Verschiedenes.) Wegen eines schweren Diebstahls, begangen an der Kantinencasse in Tübingen durch Erbrechen von Behältnissen und Eröffnung der Kasse mittels eines falschen Schlüssels, wurde am Freitag von der Strafkammer daselbst der ledige Bäcker Josef Kohler von Unterthalheim, O. A. Nagold mit 2 Jahren und 6 Monaten Zuchthaus bestraft. Der entwendete Geldwert beläuft sich auf etwa 279 M. Kohler ist auch wegen des an dem türkischen Oberstleutnant Rustapha Bey in Oberndorf begangenen erschweren Diebstahls von 460 M. Geld angeklagt, wegen dessen ein lediger Bäcker Geselle Entres von Rottenburg von der Strafkammer Rottweil bereits rechtskräftig verurteilt, aber vorläufig aus der Strafanstalt wieder entlassen worden ist. Dieser Diebstahl in Oberndorf wird aber später abgeurteilt werden. — Vor 3 Jahren brannte die Scheuer des Schultheißen in Ennaheuren vollständig nieder und erst jetzt ist es gelungen, den Brandstifter zu ermitteln. Derselbe hat sich aus freien Stücken als den Urheber des Brandes bekannt, und zwar will er durch seine That einen Racheakt an dem Schultheißen verübt haben, weil ihn dieser beim Betteln etwas unsanft behandelt habe. — In Schnaitheim starb dieser Tage ein noch rüstiger Mann an Blutvergiftung; derselbe hat sich voriges Jahr durch Druck der Hosenträgerschnalle eine Verletzung auf der rechten Brustseite zugezogen. Die Sache wurde immer schlimmer und die Schmerzen größer. Der Kranke entschloß sich nun zu einer Operation; er starb jedoch bald darauf.

\* Mannheim, 27. Nov. Ein großartiges Unternehmen wird von einem unserer Landsleute, dem Ingenieur Kreis von hier geplant. Dasselbe bezweckt nichts Geringeres als die Ausbeutung des Rheins zu elektrischer Kraft-

übertragung auf der ganzen Strecke von Basel bis Mannheim, wobei nach Mühlhausen i. G. allein 55 000 Pferdekraft übertragen werden sollen. Herr Kres schlägt vor, einen Industriekanal längs des Rheines anzulegen, dessen Wasserbestand, durch Hochwasser im Rhein nicht beeinflusst, bei entsprechendem Gefälle den Betrieb so vieler und so großer Turbinen ermöglichte, daß nicht nur alle in der Nähe des Rheines gelegenen Städte und Dörfer, sondern auch der Schwarzwald u. s. w. mit elektrischer Kraft zu industriellem u. landwirtschaftlichem Betriebe versehen werden könnten. Dieser Plan des Herrn Kres ist so unanfechtbar, daß bereits französische Finanzmänner sich um das Recht seiner Ausführung beworben haben. Herr Kres aber ist der Ansicht, daß die betreffenden Gemeinden den aus der Durchführung seines Planes erwachsenden Gewinn selbst in die Tasche stecken könnten, was man auch in Mühlhausen zu thun beabsichtigt. Die kolossalen Umwälzungen, welche die Ausführung dieses Planes auf den verschiedensten Gebieten des volkswirtschaftlichen Lebens im Gefolge haben würde, lassen sich heute noch gar nicht überschauen.

\* **Börlitz.** Dieser Tage fand hier selbst die Taufe der beiden Regerknaben statt, die Hauptmann Kund aus Kamerun mitgebracht und hat erziehen lassen. Die Knaben erhielten die Namen Friedrich Alfons Demba und Richard Gottfried Lukenje. Taufpaten waren Ober-Bürgermeister Reichert und Bürgermeister Heyno.

\* **Berlin, 25. Novbr.** Ein halbamtlicher Artikel der „N. A. Z.“ wendet sich unter Bezugnahme auf einen Artikel der „Münch. Allg. Ztg.“ mit Schärfe gegen den neuerdings hervortretenden Pessimismus in Beurteilung der inneren Lage dem jede Berechtigung fehle; es liege an Thatsachen schlechterdings nichts vor, woran Klagen mit Recht anknüpfen könnten. Der Pessimismus sei einfach Modesache. Die gewerbmäßigen Vertreter des Pessimismus und die Anhänger dieses schwächlichen Gözendienstes könnten nur dazu beitragen, daß das Vertrauen in die Festigkeit und Dauer unserer Zustände außerhalb unserer Grenzen mehr und mehr schwinde, und man im Auslande die ewig klagenden und unzufriedenen Deutschen nach alter Gewohnheit zwar als gute Menschen, aber als um so schlechtere Politiker ansehe. Möchten doch in diesem Sinne die aus dem Klagen nicht mehr herauskommenden Kreise schon aus Selbstachtung von ihrem Beginnen absehen, und erwägen, daß patriotische Männer nicht mit Jammern und Klagen, sondern nur dann dem Gemeinwohl nützlich dienen, wenn sie jeden Tag von Neuem voll Manneskraft einsetzen, um zu helfen, und nicht zu hindern.

\* **Berlin, 27. Nov.** Die Schiffspredigten des Kaisers auf den Nordlandsfahrten hat der evangelische Feldpropst der Armee, Richter, bei Mittler u. Sohn unter dem Titel erscheinen lassen: „Die Stimme des Herrn auf den Was-

fern.“ In der Vorrede heißt es: „Der Hausvater ist es, der in diesen Andachten spricht, indem er von seinem Priesterrechte in Ermangelung eines Geistlichen an Bord Gebrauch macht und dadurch ein Zeugnis ablegt, welches einen jeden von uns zur Nachfolge in seinem Kreise auffordert.“

\* **Berlin, 27. Novbr.** Der König von Dänemark kommt Sonntag früh von Stettin zum Besuche des Kaisers nach Potsdam.

\* **Berlin, 28. Nov.** Die preussische Regierung knüpfte mit den ersten Autoritäten der Elektrotechnik Verbindungen an behufs Ausbarmachung der durch die Kanalisierung der Flüsse gewonnenen Wasserkraft. Ebenso finden Versuche statt betreffs Verwendung der Elektrizität als Triebkraft für die Schifffahrt auf Kanälen.

\* Die Ausarbeitung des neuen Bürgerlichen Gesetzbuchs wird ein recht teures Werk. Für die zur Ausarbeitung des Entwurfs eingesetzte Kommission sind im Etat des Reichs-Justizamts jährlich 250 000 Mk. ausgeworfen. Von dieser Summe werden allein „zu Diäten und Reisekosten für 24 Mitglieder“ verausgabt 196 000 Mark, „zur Remuneration für Hilfsarbeiter“ 25 000 Mark.

\* Unter dem Verdacht, der russischen Regierung Spionendienste zu leisten, ist der russische Sprachlehrer Berkowiz, der aus Rußland gekommen war und bei dem auch Offiziere der Tilsiter Garnison Unterricht genommen hatten, ausgewiesen worden. Ein israelitischer Kultusbeamter gab sich große Mühe, seinem Glaubensgenossen den weiteren Aufenthalt in Tilsit zu ermöglichen, der Bittsteller erhielt aber von der Behörde zur Antwort, daß man gegenwärtig alle Ursache habe, Leute im Auge zu behalten, welche bald in Preußen, bald in Rußland wohnen.

\* Die „Hamb. Nachr.“ warnen vor einer polenfreundlichen Politik; eine solche habe sich für Preußen allezeit nachteilig erwiesen. Die Polen eventuell gegen Rußland spielen, wäre von den bedenklichsten Folgen.

#### Ausländisches.

\* **Wien, 27. Nov.** Im Abgeordnetenhaus regte Neuwirth die Monopolisierung der Elektrizitäts-Verwertung an. Die Regierungsvertreter versicherten die Anregung werde den Gegenstand sorgfältiger Erwägungen bilden.

\* **Wien, 27. Nov.** In der Plenarsitzung der Reichsratsdelegation besprach Ballinger die Papstfrage. Die Selbstständigkeit der Kirche sei nicht eine italienische, sondern eine internationale katholische Frage. Der Anspruch des Papstes auf volle Souveränität auf eigenem Gebiet sei nur gerecht und stütze sich auf volle Legitimität. Der Berichterstatter Fürst Windischgrätz drückt seine persönliche Sympathie für die Ideen Ballingers aus und hofft auf friedliche Lösung der Frage der weltlichen Macht des Papsttums in katholischem Sinne durch Italien selbst.

\* **Paris, 24. Nov.** Der Marinekriegsrat von Brest hat gestern den aus Straßburg gebürtigen Soldaten Gugel zum Tode verurteilt, weil derselbe vor einigen Wochen auf einen Unteroffizier geschossen hatte. Ein Gnabengesuch Gugels ist abgelehnt worden.

\* **London, 27. Nov.** Aus Rio de Janeiro wird gemeldet, in Brasilien herrsche große Aufregung und ein allgemeiner Aufstand werde befürchtet. Die Bartel Dom Pedros agitire lebhaft für Wiederherstellung des Kaiserreichs, weshalb blutige Kämpfe voranzuziehen seien.

\* **London, 28. Novbr.** Das Reutersche Bureau meldet aus Rio de Janeiro: Das neue Kabinett forderte die Wiedereinsetzung der abgesetzten Regierung in Rio Grande do Sul. Die Provinz weigerte sich indessen und droht mit gewaltsamem Widerstand.

\* In Antwerpen rief dieser Tage ein Bärenkampf große Aufregung unter dem Personal des Zoologischen Gartens hervor. Ein brauner Bär hatte die Thür des Nachbarläggs geöffnet und den Insassen, einen andern großen Bären, angefallen. Es war nicht möglich, die wütenden Tiere zu trennen. Nach halbständigem erbitterten Kampfe erlag der Angegriffene und wurde von Bez dem Jüngeren totgebissen.

#### Der Angriff der Württemberger auf Champigny am 2. Dezember 1870.

Vielen unserer Leser wird es nicht unwillkommen sein, wenn wir angefaßt des 21. Jahrestages der denkwürdigen Kämpfe vor Paris nachstehend eine kurze Schilderung der Schlacht am 2. Dezember geben nach den Ausführungen des damaligen Premierlieutenants v. Schmid in seinem bei Kira in Stuttgart erschienenen Buche.

Kurz nach der Katastrophe von Sedan wurden die dritte und die Maasarmee nach Paris gezogen, wo am 19. September 1870 die Einschließung der Stadt begann. Die württembergische Felddivision bildete während der Belagerung den südöstlichen Teil des Zernierungsrings. Die Verteidigung von Paris leitete General Trochu. Dieser bemühte sich, durch Ausfälle die Einschließungskette zu durchbrechen, um sich mit der französischen Votrearmee, welche die Belagerungsstruppen im Rücken zu fassen versuchte, zu vereinigen. Mit diesen Ausfällen verband sich eine fortgesetzte Reihe blutiger Gefechte, an die sich auch am 2. Dez. der Angriff auf die an der Marne gelegenen Dörfer Champigny und Brie durch drei württembergische Bataillone reihte.

Nachdem am 30. Novbr. General Ducrot durch energischen Ausfall und mit großer Uebermacht der durch die Württemberger und Sachsen besetzten Dörfer Brie und Champigny sich bemächtigt hatte, traf am 2. Dezember morgens 4<sup>1/2</sup> Uhr ein Armeebefehl ein, wonach die Dörfer noch vor Tagesanbruch dem Feinde wieder entziffen und wie seither besetzt werden sollten. Auch sollte die vom Feinde über die Marne geschlagene Brücke wieder zerstört werden. Die

#### Der Gerichtsturm.

(Nachdruck verboten.)

Kriminal-Erzählung von L. Grothe.

(Fortsetzung.)

So war Hermann gewissermaßen unter meinen Augen aufgewachsen, und er schloß sich noch enger an mich, als er mit dem dreizehnten Jahre in ein Pensionat meiner Vater- und Universitätsstadt trat, um das dortige Lyceum und darauf das ebenfalls dort befindliche Handelsinstitut zu besuchen, während auch ich daselbst später meine richterliche Laufbahn begann.

Während dieser Zeit betrachtete er mich als seinen Mentor, ohne dessen Rat und Zustimmung er nicht das geringste unternahm.

Bestrebte ich mich nun in der That, meinem jüngeren Verwandten, den ich herzlich liebte, nützlich zu sein, so wurde mir dieses Bestreben nicht allein durch sein unbegrenztes Zutrauen, sondern auch durch reiche Spenden von Onkel und Tante belohnt, welche mir ihre Wohlthaten in der zartesten Weise zukommen zu lassen wußten.

Gegenwärtig, d. h. zur Zeit, wo ich die im ersten Abschnitte dieser Erzählung mitgeteilte abendliche Unterredung mit der guten Tante auf dem Korridor der Düringschen Wohnung bestand, hatte Hermann seine zweijährige Lehrzeit in einem größeren Berliner Handlungshause beendet, sein Militärjahr abgedient und eine ihm angetragene vorteilhafte Stellung in einem der größten Hamburger Häuser angenommen.

Aber wer ist denn nun eigentlich die mehrerwähnte Johanna? So höre ich den Leser fragen.

Johanna Selbig war die verwaihte Tochter eines Bruders der ersten Gattin des Herrn Düring. Zwei Jahre nach Hermanns Geburt nahm das wackere Ehepaar das alleinstehende, damals fünf Jahre alte Mädchen zu sich und erzog es gleich einem eigenen Kinde. Besonders

war meine gute Tante der früh Verwaisten eine ebenso so zärtliche wie sorgsame Mutter.

Johanna ihrerseits erkannte von Anfang an die ihr gewidmete Liebe dankbar an, und beide Pflegeeltern hatten ihre Wohlthat nicht zu bereuen. Frühzeitig gewöhnten sie die Kinder, Hermann und Johanna, sich einander als leibliche Geschwister zu betrachten.

Letztere befand sich fast ein Jahr im Hause ihrer Pflegeeltern, als ich sie zum ersten Male sah. Sie machte einen — wenn der Ausdruck erlaubt ist — gemischten Eindruck auf mich. Körperlich weit über ihr Alter entwickelt, zeigte sie zugleich eine Reife des Geistes, die ich damals freilich nicht klar erkannte, die mir aber doch wohl instinktiv zum Bewußtsein kam und mir gewaltig imponierte, obgleich ihr zur Zeit die Fieber und das Einmaleins zu schaffen machten, während ich als Unterquartaner mich schon als halben Gelehrten dünkte. Bei jedem meiner Besuche in den folgenden Jahren fühlte ich ihre geistige Ueberlegenheit stärker, zumal sie auch in den Schulwissenschaften schnelle Fortschritte machte.

Natürlich betrachteten wir einander als Verwandte; aber ein wirklich herzliches Verhältnis zwischen uns wollte sich nicht entspinnen. Johanna begegnete mir immerdar freundlich, sorgte auch während meiner Anwesenheit, so viel sie vermochte, und wofür ich ihr auch aufrichtig Dank wußte, daß ich meinen kleinen Liebhabereien, soweit dieselben harmloser Natur waren, fröhnen konnte, und übernahm stets meine Ausöhnung mit dem Onkel und der Tante, wenn ich diese durch einen ausgelassenen Streich beleidigt hatte. Immer aber nahm sie mir gegenüber eine Haltung ein, als wäre ich, der um drei Jahre ältere Gynastast, noch ein Kind, über welches sie das Recht und die Pflicht der Vormundung auszuüben habe.

Freilich verdroß mich dieses Gebahren, obgleich es zu meinem Besten gereichte, nicht wenig, und bei jedem neuen Besuche brachte ich

Ausführung dieses Auftrags war bezüglich des Dorfes Brie der 24. sächsischen Division und zwar von Noisy le Grand aus, bezüglich des Dorfes Champigny der württemb. ersten Feldbrigade von Billers aus übertragen. Für Beide galt, daß der Angriff gleichzeitig zu erfolgen habe. Die Instruktion für die württemb. Truppen war, daß die Spitzen des 2. Jägerbataillons und des 7. Regiments präzis 7 Uhr vor Champigny eintreffen sollten. Mündlich wurden die Kommandeure noch davon in Kenntnis gesetzt, daß sie behufs Unterstützung sich an die bei Chennevières stehende preussische Brigade du Trossel zu wenden hätten.

Der Angriff begann zur festgesetzten Zeit, indem das Jägerbataillon vom Jägerhof aus, wo es die Tornister abgelegt, gegen Champigny vordrang. Wenige Minuten vor 7 Uhr fielen die ersten Schüsse. Der Feind, welcher keine Schildwachen aufgestellt, wurde so vollständig überrascht, daß die vorderen Posten beinahe ohne Gegenwehr gefangen wurden. Doch bald ermannte sich der Feind und besetzte die verbarrikadierten Häuser und Straßen, so daß das Gefecht nur langsam fortschritt. Beinahe gleichzeitig mit dem Jägerbataillon griff auch das 7. Regiment vom Park von Champigny her in das Gefecht ein. Das Regiment, geführt von Oberst v. Kampacher, entsandte die 7. Kompagnie Beck zur Verbindung mit dem Jägerbataillon gegen die alte Straße von Champigny, während die andern Kompagnien teils den Park von Champigny umfassend gegen den Nordeingang des Dorfes und die dortigen Sandgruben vorgehen sollten. Dem 1. Bataillon des 7. Regiments gelang es den Feind aus den Kiesgruben nördlich des Dorfes zu werfen und ca. 100 Gefangene zu machen. Die Kompagnie Beck war im Verein mit dem Jägerbataillon in das Dorf eingedrungen und auf den stärksten Widerstand gestoßen. Der Kampf im Dorfe wogte hin und her, mit größter Erbitterung wurde auf beiden Seiten gekämpft, als aber immer neue französische Bataillone herankamen, welche das 1. Bataillon des 7. Regiments allmählich aus den Sandgruben zurückdrängten, sah sich der in vorderster Linie stehende Oberst v. Kampacher genötigt, den General du Trossel um Unterstützung zu bitten. Dieser wurde bereitwilligst gegeben und es traf um halb 9 Uhr ein preussisches Bataillon ein, mit dessen Hilfe die verlorenen Sandgruben wieder gewonnen, Oberst v. Kampacher jedoch dabei verwundet wurde. Das Gefecht kam nun wieder zum Stehen und es wogte von jetzt an der Kampf um den Besitz der Häuser den ganzen Tag hin und her. Um dieselbe Zeit hatte das Jägerbataillon den ganzen Abschnitt bis zur Apotheke und Marnebrücke dauernd in seine Hand bekommen, jedoch hierbei solche Verluste erlitten, daß es von dem Pommer'schen Jägerbataillon gegen halb 12 Uhr abgelöst und nach Chennevières zurückgenommen wurde. Es hatte mit größter Bravour aber auch mit größter Erbitterung

gekämpft und im Laufe des Gefechts gegen 800 Gefangene, worunter 30 Offiziere, eingebracht, jedoch selbst bedeutende Verluste erlitten. Auch das 7. Infanterie-Regiment, nunmehr unter Major v. Berglas, hatte große Verluste an Offizieren und Mannschaft, es behielt jedoch seine Stellung inne und machte das Gefecht, das von 10 Uhr an ein vollständig defensives unsererseits war, bis abends 5 Uhr mit.

Der Häuserkampf in Champigny, in welchem württ. und pommer'sche Jäger, Siebener und 49er Seite an Seite fochten, war bis zum Einbruch der Dunkelheit unentschieden und er wurde mit einer solchen beispiellosen Erbitterung geführt, daß z. B. Leute, die sich nicht ergeben wollten, einfach aus den Fenstern der Häuser gestürzt wurden. Eine Oberleitung in diesem Gefecht war nicht mehr möglich, die Abteilungen waren meist untereinander geworden, so daß jeder Offizier eben diejenigen Leute führte, die er in nächster Nähe zusammenrafen konnte.

Von den übrigen Teilen der württemberg. Brigade hatte das erste Bataillon des ersten Infanterie-Regiments den Park von Billers besetzt. Nachdem Brie von den Sachsen im ersten Anlauf genommen, aber bald darauf wieder verloren gegangen war, gingen die Franzosen nun zur Offensive über und machten etwa um 10 Uhr vormittags einen Angriff gegen Billers, welcher jedoch an dem wohlgezielten Feuer des ersten Infanterie-Regiments scheiterte, doch hatte das Regiment durch das starke Geschützfeuer vom Fort Mont Avron, wie auch durch die Batterien auf den Höhen von Brie und den Kalklöfen einen äußerst schwierigen Stand. Die Beschließung von Billers dauerte bis gegen 1 Uhr, um welche Zeit ein nochmaliger Angriff feindlicher Infanteriemassen auf den nur von sechs schwachen Kompagnien besetzten Park stattfand, der aber wieder an der Kaltblütigkeit der Besatzung scheiterte, welche den Feind bis auf 300 Schritt herankommen ließ und dann erst durch den Regiments-Kommandeur Major Halbenwang zur totbringenden Salve kommandiert wurde. Gegen 3 Uhr erfolgte ein nochmaliger Angriff gegen den Park, doch gelang es, auch diesen Angriff entschieden zurückzuweisen.

Im Verlauf des Tages wurde dem Brigade-Kommandeur das Pferd durch eine im Pferdekopf springende Granate unter dem Leibe weggeschossen.

Um 4 Uhr verstummte das Geschützfeuer und damit war auch dieser Tag glücklich zu Ende geführt. Die Truppen hatten gewetteifert an Tapferkeit und Ausdauer und man weiß nicht, ob man mehr die Fähigkeit der Jäger und Siebener bewundern soll, mit der diese den ganzen Tag sich in Champigny herumraufen, oder die Kaltblütigkeit des ersten Infanterieregiments, mit welcher dasselbe im dichtesten Granaten- und Mitrailleusenfeuer den

wiederholten Angriffen der feindlichen Infanteriemassen standhielt.

Der beabsichtigte Durchbruch war nun definitiv zurückgewiesen, unsere Truppen hatten Champigny zur Hälfte wieder erobert und die am Morgen innegehabten Stellungen trotz vielfacher feindlicher Uebermacht ungeschmälert in Händen und es war die am folgenden Morgen erfolgende Räumung des ganzen linken Marneufers der Erfolg des Tages, an welchem es der württemb. Brigade vergönnt war, solch ehrenvollen Anteil zu nehmen.

Allein auch dieser Tag erforderte schwere Opfer, denn es betrug der Verlust der Brigade 39 Offiziere, inklusive 15 Bortepesfähriche, 731 Mann und 38 Pferde.

Nach dem Abbrechen des Gefechts wurden Vorposten aufgestellt, welche jedoch abends 10 Uhr durch Truppen der zweiten Brigade abgelöst wurden.

Am 3. Dezember vormittags 9 Uhr trafen die Höchstkommandierenden bei Billers zu einer Besprechung zusammen, bei welcher S. K. Hoh. Prinz Georg von Sachsen, Se. Exc. der kommandierende General des 2. Armeekorps, General v. Fransecky, welcher am 2. und 3. Dezember den Oberbefehl über sämtliche Truppen zwischen Marne und Seine führte, sowie der Divisionskommandeur General v. Obernitz anwesend waren. Nach stattgehabter Besprechung kam General von Fransecky zum Brigadefeldkommandeur heran, um ihm für die vorzügliche Haltung der Brigade an jenem Tage seinen Dank und seine Anerkennung zu sagen, sowie für den 30. November seinen besonderen Glückwunsch auszusprechen.

Dankbar müssen wir den Württembergern diese Anerkennung des verehrten Führers verzeichnen, der selbst am 2. Dezember mit seinen Pommer'n nach seiner bekannten Art so entscheidend in die Schlacht eingegriffen hatte.

Nachmittags 2 Uhr traf auch Se. K. Hoh. Prinz Wilhelm von Württemberg von Versailles aus, von wo er ohne irgend welche Begleitung herübergeritten war, bei der Brigade ein und erkundigte sich aufs angelegentlichste nach den Details der Gefechte und nach den verwundeten Offizieren, wobei Se. K. Hoheit ebenfalls seine größte Anerkennung aussprach.

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieker, Altensteig.

**Brant- Seidenstoffe** schwarz, weiß, erdme-  
re — v. 65 Pf. bis Mk. 22.85 — glatte und  
Damaste re (ca. 300 versch. Qual. u. Dispos.)  
versendet roben- und stückweise porto- u. zollfrei das  
Fabrik-Depot G. Henneberg (K. u. K. Hofliefer.)  
Südrich. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach  
der Schweiz.

**Buxin, Hammgarn, Fesour**  
ca. 140 cm breit à Mk. 1.05 Pf. per Met.  
versenden jede beliebige Meterzahl direct an Private.  
Buxin-Fabrik-Depot Dettlinger u. Co., Frankfurt  
a. M. Musterabschnitte auf Verlangen bereitwillig franco.

den festen Vorsatz mit, diesmal gewiß die Superiorität des jüngeren Mädchens nicht aufkommen zu lassen oder dieselbe von mir abzuwerfen; aber wenn sie bei einem solchen Versuche mich mit ihren tiefblauen Augen so erstaunt und zugleich so ernst ansah, oder wenn sie gar halb unwillig und halb betrübt das reizende Köpfchen mit den blonden Locken schüttelte, so war die Festigkeit meines Vorsatzes dahin; ich bemühte mich, meine Widerpenstigkeit schnell in Vergessenheit bei ihr zu bringen, und es blieb zwischen mir und ihr, wie es zuvor gewesen.

Herrmann war völlig in ihrer Gewalt, und nicht minder der mir im Alter gleiche Sohn der langjährigen treuen Dienstmagd des Düring'schen Hauses, von welchem später noch die Rede sein wird. Da Johanna diese ihre Gewalt über die drei Knaben in der geräuschlosesten Weise und wie als selbstverständlich ausübte und niemals mißbrauchte, so wurden die Pflügelkern entweder diese nicht gewahr oder billigten sie stillschweigend.

Johannas hervorragende Charaktereigentümlichkeit war von jeher ein stiller, keineswegs aber mürrischer Ernst. Die lärmenden Kinderspiele waren ihr stets zuwider gewesen; dagegen konnte sie in dem entsprechenden Alter stundenlang mit noch jüngeren Kindern spielen, wenn sie deren Mutter oder Lehrerin darstellen durfte, und später gereichte ihr ein Spaziergang an der Seite der Pflügelkern oder an Winterabenden die Lektüre eines guten Buches zum liebsten Vergnügen.

Unter ihren umgangsfähigen Altersgenossinnen im Städtchen besaß sie keine Feindin, aber auch keine wirkliche Freundin; bescheiden, freundlich und gern gefällig gegen alle, mied sie nicht deren Gesellschaft, suchte diese aber auch nicht geflissentlich auf, und schloß sich keiner enger an. Alle tiefere Zuneigung, deren ihr Herz fähig war, schien einzig ihren Pflügelkern und deren Sohn gewidmet zu sein; ich selbst glaubte mich nur des Abglanzes derselben rühmen zu dürfen.

Heranwachsend, nahm sie sich der Hauswirtschaft thätig an, doch ohne Geräusch und fern von aller Wichtigkeit; sie verstand es, sich einfach, aber immer zierlich und geschmackvoll zu kleiden. Mit fünfzehn Jahren galt sie als eines der schönsten Mädchen im Ort, und sie war sicherlich die einzige, die es nicht wußte. Jedermann sah sie gern; aber niemand versuchte es, sie an seinen engeren Kreis zu fesseln.

So kamte ich sie oder lernte ich sie kennen, als das beginnende Jünglingsalter meinem Blick für weibliche Vortrefflichkeit das Verständnis gab. Doch schon bei meiner nächsten Anwesenheit zu J. sollte durch meine Thorheit eine Entfremdung zwischen uns herbeigeführt werden, die mich alle jene kaum erkannten Vortrefflichkeiten völlig vergessen ließ.

Ich zählte bei diesem Besuche achtzehn Jahre. Nach wenigen Wochen sollte ich zur Universität übergehen und glaubte jetzt schon das Recht zu haben, mich als flotter Bruder Studio zu gerieren. Dunkel und Tante ließen sich das Ding in den ersten Tagen mit Lachen g. fallen.

Johanna, welche mein Gebahren nicht begriff, gab mir ihr höchstes Ersinnen, bald aber unter vier Augen ihren höchsten Unwillen zu erkennen, und zwar in der gewohnten Weise, als müsse sie wie eine sorgsame Mutter über mich wachen.

Das war für die Eitelkeit des eingebildeten Studenten zu viel. Auf brüste Art erklärte ich ihr, daß die Zeit meiner Bevormundung durch sie, die mir schon lange verhaßt gewesen, nun vorüber sei, und daß ein Badtsch wie sie, kaum würdig sei, daß ein flotter Musesohn sie auch nur beachte. Ihr Erbleichen und ihr starres Schmelzen falsch deutend, wollte ich meinen vermeintlichen Sieg verfolgen, indem ich ihr spröde Herrschsucht und andere Untugenden vorwarf, als plötzlich eine Thränenflut ihren Augen entstürzte und sie lautlos davontunkte. (Fortf. f.)

Auflösung des Rätsels in Nr. 139 (Beilage)  
Raum, Schaum, Gaum, Saum, Baum.

Revier Altensteig.  
**Holz-Verkauf**  
 am Donnerstag den 3. Dez.  
 nachm. 2 Uhr  
 im „Döfen“ zu Spielberg aus  
 Schornhardt Abt. 16, mittlerer  
 Rejensberg:

79 Derbstangen 7—9 m lang  
 47 Nm. Anbruchholz und 9  
 Lose unaufbereitetes Reis.  
 Ferner der Ertrag der Korb-  
 weidenkultur in Schornhardt  
 Abt. 2 und der Schlweiden-  
 anfall in den Hutten Spielberg  
 und Böfingen.  
 Altensteig, 30. Nov. 1891.  
 R. Revieramt.

Altensteig Stadt.  
**Stamm- & Brenn-  
 holz-Verkauf.**



Aus dem  
 Stadtwald  
 Enzwald Abt.  
 3 u. 14 kom-  
 men am Mitt-  
 woch den 2.  
 Dezbr. nach-  
 mittags 1 Uhr auf hiesigem Rathaus  
 zum Verkauf:

127 St. Lang- und Klotzholz  
 mit 50,82 Fm.  
 14 Nm. buchene Brügel  
 2 „ birkene Brügel  
 776 „ tan. Brügel (Papierholz)  
 29 „ tan. Anbruch  
 1014 „ buch. u. tan. Reisbrügel.  
 Den 26. Novbr. 1891.

Stadtschultheißenamt:  
 Welker.

Altensteig.  
**1200 M.**  
 10000 hat sogleich gegen doppelte  
 Sicherheit auszuleihen.  
 Wer? — sagt die  
 Exp. d. Bl.

Altensteig.  
**Laubsäg-  
 Utensilien**  
 in schöner Auswahl bei  
 Paul Beck.

Altensteig.  
**Spreuer-  
 Verkauf.**  
 Eine Partie Spreuer verkauft  
 billigst.  
 Müller Schill.

Altensteig.  
 Ein freundliches  
**Logis**  
 hat auf Lichtmisch zu vermieten.  
 Jakob Kalmbach  
 Poststraße.

Altensteig.  
 Große Auswahl in emaillierten  
**Kindergeschirren &  
 Kochherdchen**  
 bei  
 Carl Henzler's Wte.

Genhausen.  
 Einen ordentlichen  
**Jungen**  
 nimmt in die Lehre  
 Küfer Seeger.

**Weihnachts-  
 Ausstellung**  
 in  
**Kinder-  
 Spiel-  
 Waren**  
 bei  
**Gottl. Strobel**  
 Altensteig.



**Reizende  
 Neuheiten!**  
 Große Auswahl!  
 Billigste Preise!

**Wald-Verkauf.**

Unterzeichnete verkauft  
 am Montag den 7. Dezember d. J.  
 nachmittags 1 Uhr  
 auf dem Rathaus in Hochdorf ihren auf Hochdorfer Markung gelegenen  
 Wald  
 Parz.-Nro. 348 2 ha 16 ar 5 m im kleinen Wäldle neben der  
 Gemeinde und neben dem An-  
 stößer.  
 Es wird blos ein Verkauf stattfinden, wozu Kaufsliebhaber ein-  
 geladen werden.  
 Hochdorf, den 30. Novbr. 1891.

Anna Maria Schleich Wtw.

Altensteig.  
**Winterschuh-Waren!**  
 Für die herannahende Saison bringe ich mein bestsortirtes Lager  
 bestehend in:

Filzschuhen mit Filz- und Ledersohlen,  
 Filzschuhen mit Ledersohlen und besetzt,  
 Filzstiefeln mit Ledersohlen und besetzt,  
 Filzstiefeln mit Holzsohlen in allen Größen,  
 Sächf. Tuschschuhen in allen Größen,  
 Selbandschuhen & -Stiefeln,  
 Filzsohlen & Filzstoffeln

unter Zusicherung billigster Preise in empfehlende Erinnerung.  
**C. W. Lutz.**

**Norddeutscher Lloyd.**  
 Post- und Schnelldampfer

von **BREMEN** nach

Newyork Baltimore  
 Ostasien Australien  
 Brasilien La Plata



Nähere Auskunft erteilt:  
 John G. Koller in Altensteig; Gottlob Schmid in  
 Nagold; C. F. Heintel in Pfalzgrafentweiler.

Altensteig.  
**Laubjägeapparate  
 Laubsägholz &  
 Vorlagen  
 Dampfmaschinen  
 Nebelbilderapparate  
 & Bankästen**

bei  
 Carl Henzler's Wtw.  
 Altensteig.

Ja. neue  
**Erbsen und  
 Linsen**

empfehlen  
 Paul Beck.

Nagold.  
 Ungefähr 200 Bund schönes  
**Dinkelstroh**

hat sofort zu verkaufen, auch würde  
 ich schönes

**Scheiterholz**  
 dagegen eintauschen.  
 Wilh. Müller  
 Oekonom.

Hochdorf bei Altensteig.  
 Eine jüngere, neuwekkende

**Ruh**  
 sucht in Wäldle zu kaufen  
 W. Kröhner.

**Christbaum-  
 Confekt**

Riste 440 St., reichhaltige Mischung,  
 M. 2.80, Nachnahme. Bei 3 Risten  
 1 Präsent.

Friedrich Fischer, Dresden-N. 12  
 Beachtung lohnt sich!  
 10 Pfd. Holländ. Tabak sco. Ml. 8  
 milde und wohlschmeckend allbekannt,  
 nur bei B. Becker in Seesen a. Harz.